

Clara Zetkin und die Rote Hilfe¹

Heinz Sommer

Gertrud Alexander, Freundin und Kampfgefährtin Clara Zetkins, fasste die Bedeutung der Revolutionärin für die Rote Hilfe mit folgenden Worten zusammen: „Clara Zetkin fühlte sich ganz als Sachwalter der sozialen Gerechtigkeit gegenüber allen Unterdrückten und Ausgebeuteten, [...] gleich welcher Nation sie sein mochten. Als ein solcher Anwalt der vom Kapitalismus Ausgebeuteten und Entrechteten und der vom Faschismus Gezeißelten und Bedrohten, als Anwalt der Opfer imperialistisch-faschistischer Mordgier wirkte Clara Zetkin auch für die MOPR (IRH), deren Mitbegründer und Vorsitzende sie vom ersten Tag ihres Bestehens an war. [...] Wenn die MOPR heute eine Millionenvereinigung der Proletarier des Erdballs ist, internationale Kampf- und Hilfsorganisation der Werktätigen, lebendiges Denkmal der Schicksalsgemeinschaft aller Ausgebeuteten und Geknechteten des Weltkapitals, so ist das zum größten Teil Clara Zetkins Werk. Der Geist der Internationalität ist mit dem Namen Clara Zetkin eng verknüpft – ihr Ruf erging stets an Millionenmassen und wurde von ihnen gehört.“²

Geht man davon aus, dass die Rote Hilfe einen wesentlichen Raum in den letzten zwölf Lebensjahren Clara Zetkins eingenommen hat, dann fragt man sich, warum dieses Thema in der wissenschaftlichen Literatur nur selten aufgegriffen wurde. Entscheidende Informationen enthält die Dissertation Sonja Buchmanns.³ Einige wichtige Ergänzungen dazu finden sich in der Dissertation von Gudrun Partisch.⁴ Der Artikel von L. G. Babičenko in den „Beiträgen zur Geschichte der Arbeiterbewegung“⁵ befasst sich direkt mit dem Thema. Der in der Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv verwaltete Clara-Zetkin-Nachlass⁶ bietet mit dem Briefwechsel Clara Zetkins mit Elena Stasova und Wilhelm Pieck wesentliche Informationen.

1 Bearbeitete Fassung des Vortrags auf dem Kolloquium „Clara Zetkin in ihrer Zeit“, veranstaltet vom Förderverein für Forschungen zur Geschichte der Arbeiterbewegung und der Rosa-Luxemburg-Stiftung Berlin aus Anlass des 150. Geburtstages von Clara Zetkin am 6. Juli 2007 in Berlin.

2 Siehe G. L. Alexander: Clara Zetkin als internationale Kämpferin. Maschinenschriftl. Manuskript. Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv (in der Folge SAPMO-BArch), NY 4005-17, Bl. 46-118, hier Bl. 47.

3 Siehe Sonja Buchmann: Clara Zetkins Wirken in der internationalen proletarischen Solidaritätsbewegung 1921 bis 1933, Diss., Leipzig 1987, 156 S.

4 Siehe Gudrun Partisch: Zur frauenpolitischen Tätigkeit Clara Zetkins in den Jahren 1923 bis 1933, Diss., Leipzig 1978, 287 S.

5 L. G. Babitschenko: Clara Zetkin und die Internationale Rote Hilfe, in: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung (BzG), 1977, H.3, S.371-382.

6 SAPMO-BArch NY 4005.

In den biographischen Darstellungen von Gertrud Alexander über Wilhelm Pieck bis zu Florence Hervé wird die Arbeit Clara Zetkins für die Rote Hilfe dagegen oft nur am Rande erwähnt.⁷ Hier werden vor allem ihre Verdienste um die proletarische Frauenbewegung gewürdigt, sie erscheint uns als konsequente Revolutionärin, die in der deutschen und der internationalen Arbeiterbewegung in der Zeit von der Gründung der II. Internationale bis zum Jahr 1933 eine herausragende Rolle gespielt hat. Auch in den ausgewählten Reden und Schriften⁸ finden sich nur wenige direkte Nachweise ihrer Tätigkeit für die Rote Hilfe. Band II, der die Zeit von 1918 bis 1923 umfasst, enthält einige Publikationen Clara Zetkins, die thematisch die Arbeit der Roten Hilfe berühren, jedoch keine von der Roten Hilfe selbst herausgegebenen Schriften. Ähnliches gilt für den Band III, der lediglich den Aufruf zur Rettung der Scottsboro-Boys und Auszüge aus der Broschüre zum zehnten Jahrestag der Internationalen Roten Hilfe (IRH) enthält. Versuche, sich dem Thema über Darstellungen zur Geschichte der Roten Hilfe zu nähern, ergaben ebenfalls wenig Verwertbares. Immerhin taucht in Nikolaus Brauns sehr ausführlicher Arbeit zur Geschichte der Roten Hilfe in Deutschland vielfach der Name Clara Zetkins auf,⁹ zusammenhängende Ausführungen zu ihrer Rolle in der Roten Hilfe gibt es jedoch hier wie in anderen einschlägigen Darstellungen leider nicht.

7 Gertrud Alexander, eine der ersten Biographinnen, erwähnt in ihrer zum 70. Geburtstag Clara Zetkins erschienenen Biographie „Clara Zetkins Leben und Werk“ die Rote Hilfe überhaupt nicht. Eine stark erweiterte Fassung von 1933, aus der eingangs zitiert wurde, geht zwar auf die Rote Hilfe ein, wurde aber niemals gedruckt. In Wilhelm Piecks biographischer Skizze „Clara Zetkin. Leben und Kampf“, Berlin 1948, 48 S., gibt es immerhin eine pauschale Würdigung ihrer Leistungen in der Solidaritätsorganisation, aber eine detaillierte Darstellung ihrer Rolle in der Roten Hilfe und ihrer Auseinandersetzungen in der Organisation finden wir hier nicht. Luise Dornemann, die sich immerhin noch auf persönliche Gespräche mit Clara Zetkins Sohn Maxim stützen konnte, behandelt in ihrer in der DDR weit verbreiteten und auch heute noch in vielen Passagen durchaus lesenswerten Biographie (Luise Dornemann: Clara Zetkin. Leben und Wirken. 8. Aufl. – Berlin 1985, 562 S.) die Rote Hilfe nur auf wenigen Seiten und verweist darauf, dass „Clara Zetkins Tätigkeit auf diesem Gebiet wie so manche andere ihrer Aktivitäten in ihren Einzelheiten noch zu erforschen“ ist (ebenda, S.516). Erwartungsgemäß beschränken sich die Ausführungen von Tânia Puschnerat (Tânia Puschnerat: Clara Zetkin. Bürgerlichkeit und Marxismus, Essen 2003, 463 S.) zur Roten Hilfe auf wenige Seiten und auch Gilbert Badias Biographie (Gilbert Badia: Clara Zetkin. Eine neue Biographie, Berlin 1994, 319 S.), die in vielerlei Hinsicht eine neue Sicht auf Clara Zetkin eröffnete, widmet ihrer Tätigkeit für die Solidaritätsorganisation ganze drei Seiten. Die unlängst erschienene Arbeit von Florence Hervé (Florence Hervé: Clara Zetkin oder: Dort kämpfen, wo das Leben ist, Berlin 2007, 146 S.) war ohnehin nicht so angelegt, dass dort Platz für längere Ausführungen über die Rote Hilfe gewesen wäre.

8 Siehe Clara Zetkin: Ausgewählte Reden und Schriften. Band II, III, Berlin 1960.

9 Siehe Nikolaus Brauns: Schafft Rote Hilfe! Geschichte und Aktivitäten der proletarischen Organisation für politische Gefangene in Deutschland (1919-1938), Bonn 2003, 345 S.;III.

Es war kein Zufall, dass die Wahl zur Vorsitzenden der Roten Hilfe auf Clara Zetkin fiel, besaß sie doch gerade für diese Funktion ausgezeichnete Voraussetzungen. Seit sie 1889 auf der Gründungsversammlung der II. Internationale die internationale Arena betreten hatte, war sie mit ihren Bemühungen um die Entwicklung der Arbeiterinnenbewegung, mit dem Kampf um die Gleichberechtigung der Frau und mit ihrem unermüdlichen Auftreten gegen Militarismus und Krieg, um nur einige ihrer Tätigkeitsfelder zu nennen, zu internationalem Ansehen gelangt. Friedrich Engels hatte sie geschätzt, mit August Bebel und Wilhelm Liebknecht war sie freundschaftlich verbunden gewesen, eine besonders enge, herzliche Beziehung hatte sie zu Rosa Luxemburg, und auch mit Lenin verband sie eine hohe gegenseitige Wertschätzung. Sie war eine außerordentlich erfolgreiche Rednerin. Nach ihrem etwas verunglückten Start auf diesem Gebiet 1886 in Leipzig sprach sie noch auf zahllosen Versammlungen. Die Lafargues hatten sie „etwas pathetisch“ genannt, und tatsächlich erscheinen einem heutigen, nüchternen Leser ihre Sätze manchmal ein wenig überzogen. Ihre Reden entsprachen auch keineswegs Tucholskys Ratschlägen für einen guten Redner. Ihre Sätze waren lang, reich an Attributen und Nebensätzen. Sie schreckte auch vor kühnen Wortschöpfungen nicht zurück, man denke nur an die „revolutionszitternde Bourgeoisie“, den „kampf-fliehenden Opportunismus“ oder den „pestenden Kadaver des Kapitalismus“. Sie prägte übrigens auch die Bezeichnung „Sanitätskorps der proletarischen Revolution“ für die Rote Hilfe. Dennoch, Clara Zetkin wusste mit ihrer leidenschaftlichen Art die Zuhörer zu begeistern und zu überzeugen, wie viele Zeitgenossen bezeugten. Schließlich wusste sie auch, wovon sie sprach, kannte sie doch Verfolgung, Elend und Solidarität aus eigenem Erleben. Positiv für ihre internationale Funktion wirkten sich nicht nur ihr solides theoretisches Wissen und die reiche, jahrzehntelange Erfahrung in der Arbeiterbewegung aus, sondern auch die Tatsache, dass sie mehrere Fremdsprachen beherrschte. Auf dem Leipziger Lehrerinnenseminar hatte sie die Lehrbefähigung für Französisch, Englisch und Italienisch erworben, das Exil in Frankreich hatte ihre französischen Sprachkenntnisse so vervollkommen, dass sie Dolmetscherdienste leisten konnte. Schließlich ist auch bekannt, dass sie so viel Russisch sprach, um eine Begrüßungsrede in dieser Sprache zu halten.

Natürlich gab es auch Faktoren, die gegen die Übernahme einer solchen Aufgabe, wie es der Vorsitz der Internationalen Roten Hilfe war, sprachen. Clara Zetkin war mit Funktionen überlastet. Zeitweilig oder ständig war sie in der in Frage kommenden Zeit Mitglied des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale, Vorsitzende des Frauensekretariats der KI, Vorsitzende der Internationalen Arbeiterhilfe, Herausgeberin der „Kommunistin“, Mitglied der Zentrale der KPD und Mitglied des Reichstags, Funktionen, die jede für sich einen gesunden Menschen völlig ausfüllen konnten. Aber Clara Zetkin war nicht gesund, und das wäre eigentlich ein kaum zu widerlegender Hinderungsgrund für diese Aufgabe gewesen. Schon das Exil in Frankreich hatte Raubbau an ihren Kräften und ihrer Gesundheit bedeutet. Körperliche Zusammenbrüche wieder-

holten sich in immer engeren Zeitabständen. Sie litt unter Herz- und Kreislaufschwäche, Nierenversagen und dem zunehmenden Verlust der Sehkraft. Sie war so geschwächt, dass sie kaum noch stehen konnte und mehrfach zu Veranstaltungen auf einem Stuhl hereingetragen werden musste. Konnte sie unter diesen Voraussetzungen eine so hohe Verantwortung übernehmen? Clara Zetkin stellte sich mit eisernem Willen dieser Aufgabe.

Ihr Weg in der Roten Hilfe begann schon vor der Übernahme ihrer ersten Funktion, als sie 1920 im Deutschen Reichstag eine Amnestie für die revolutionären politischen Gefangenen forderte. Als im Frühjahr 1921 die Verfolgung revolutionärer Kämpfer Massencharakter annahm, entschloss sich die kommunistische Bewegung, Rote-Hilfe-Komitees zur Unterstützung der politisch Verfolgten und ihrer Angehörigen ins Leben zu rufen. Dem im Juni 1921 gebildeten Zentralkomitee der Roten Hilfe gehörte Clara Zetkin an. Diese erste Form der Roten Hilfe in Deutschland erwies sich jedoch angesichts der umfangreichen Aufgaben als unzureichend, zudem wurde sie im November 1923 zusammen mit der KPD verboten. Nach Aufhebung des Verbots am 1. März 1924 begann sich auch die Rote Hilfe zu reorganisieren. Damals war Clara Zetkin, wie Nikolaus Brauns unter Berufung auf Wilhelm Pieck mitteilt,¹⁰ noch Mitglied des Zentralkomitees und gemeinsam mit Wilhelm Pieck Vorsitzende der Roten Hilfe Deutschlands (RHD). Auch Gilbert Badia verzeichnet sie in seiner biographischen Chronik¹¹ im Februar 1924 als Präsidentin der Roten Hilfe Deutschlands. In der zweiten Hälfte des Jahres 1924 begann man, die Rote Hilfe als Mitgliederorganisation aufzubauen. An der Führung dieser Organisation war Clara Zetkin jedoch nicht mehr beteiligt, wie ein Dokument aus dem Russischen Staatsarchiv für soziale und politische Geschichte belegt. Auf Anfrage der Internationalen Roten Hilfe teilte Wilhelm Pieck dem Exekutivkomitee der IRH mit: „Wir schicken Euch hiermit die Zusammensetzung des Zentralkomitees der Roten Hilfe Deutschlands: [...] Vorsitzender: Wilhelm Pieck (gleichzeitig als Vertreter der Zentrale der KPD), Emil Vettermann, Hauptkassierer, Gerhard Obuch, Leiter der juristischen Zentralstelle [...]“¹². Der Name Clara Zetkin taucht hier nicht mehr auf. Immerhin belegt aber ihr Nachwort zu dem 1924 erschienenen Bändchen „Der württembergische Lockspitzelsumpf“ ihre Verbindung mit der deutschen Rote-Hilfe-Organisation und ihre Teilnahme an deren Aufklärungsarbeit.

Clara Zetkin selbst aber war schon im Begriff, die Führung der im November 1922 gegründeten Internationalen Roten Hilfe zu übernehmen. Wann sie jedoch Vorsitzende bzw. Präsidentin der IRH, beide Begriffe tauchen in offiziellen Dokumenten auf, wurde, darüber gibt es sehr unterschiedliche Angaben. Im Nachruf des Exekutivkomitees der Internationalen Roten Hilfe hieß es zum Beispiel: „Seit den ersten Tagen des Bestehens der Roten Hilfe bis zu den letzten

10 Siehe Brauns, Schafft Rote Hilfe, S.25.

11 Siehe Badia, Clara Zetkin, S.311.

12 Russisches Staatsarchiv für soziale und politische Geschichte, Fond 538, opis 3, delo 426.

Tagen ihres Lebens war sie mit uns, stand an der Spitze unserer Organisation.“¹³ In einem Artikel zum fünften Jahrestag der IRH „Fünf Jahre Kampf“ von A. Kerin¹⁴ ist zu lesen: „Nach den durchgeführten Vorarbeiten wurde die Internationale Rote Hilfe am 30. November 1922 gegründet und als erster Vorsitzender Gen. Marchlewski, als zweite Vorsitzende Clara Zetkin gewählt.“ Wilhelm Pieck sah sie dagegen sowohl in seinem Nachruf¹⁵ als auch in der Zetkin-Biographie¹⁶ seit 1924 an der Spitze der internationalen Solidaritätsorganisation.

Das entscheidende Dokument hat meines Erachtens L. G. Babičenko aufgefunden, er schreibt in den „Beiträgen zur Geschichte der Arbeiterbewegung“: „Der Beschluß über die Bestätigung Clara Zetkins als Vorsitzende des Exekutivkomitees der IRH wurde auf der gemeinsamen Sitzung des Sekretariats des EKKI und des Sekretariats des Exekutivkomitees der IRH am 10. Juni 1925 gefaßt. [...] Am 12. November 1925 nahm Clara Zetkin das erste Mal unmittelbar an der Arbeit des Exekutivkomitees der IRH teil.“¹⁷

Bis zu ihrem Tode verblieb sie in dieser Funktion. Der Weltkongress der IRH, November 1932, bestätigte sie letztmalig als Präsidentin dieser Organisation.

Wie und in welchem Maße führte sie aber tatsächlich die Internationale Rote Hilfe? Dabei ist ein Blick in die Struktur der IRH hilfreich. Das höchste Organ der Internationalen Roten Hilfe war der Kongress. Er wählte das Exekutivkomitee und das wiederum das Präsidium. Zur Lösung der Tagesaufgaben wurde ein Sekretariat gebildet. Darüber hinaus verfügte die IRH über einen umfangreichen Apparat mit Sekretären zu einzelnen Fachfragen, für bestimmte geographische Bereiche, für Finanzen, Verwaltung usw. Mit all dem hatte Clara Zetkin als Präsidentin kaum etwas zu tun. Hier führte die Vizepräsidentin, Elena Stasova, Regie. Tatsächlich hätte Clara Zetkin auch kaum in die Alltagsarbeit eingreifen können, weil sie vielfach in Krankenhäusern, zur Kur und einen Teil dieser Zeit auch in Birkenwerder weilte. Wie weit sie von der täglichen Arbeit der IRH entfernt war, mögen einige Beispiele zeigen. 1930 wandte sich Clara an die Exekutive der IRH mit der Bitte, zwischen der RHD und der Internationalen Hilfsvereinigung zu vermitteln. Ist das nicht die Position einer Außenstehenden? Als sie eine englische Frauendelegation empfangen soll, fragt sie vorher bei Stasova an, welche Themen sie ansprechen soll.¹⁸ Kennzeichnend ist auch, dass das Exekutivkomitee der IRH 1931 beschließt, dass Clara Zetkin die IRH auf dem Weltkongress der IAH vertreten soll.¹⁹ Clara Zetkin übte ihre

13 Clara Zetkin ruft euch!, in: MOPR, 1933, Nr. 7, S.3.

14 A. Kerin: Fünf Jahre Kampf, in: MOPR, 1928, Nr. 3, S.4.

15 Wilhelm Pieck: Clara Zetkin ruft. Maschinenschriftl. Manuskript. SAPMO-BArch, NY 4005-17, Bl. 187-242, hier Bl. 239.

16 Wilhelm Pieck: Clara Zetkin, Berlin 1948, 48 S., hier S.44.

17 Babičenko, Clara Zetkin, S. 372.

18 Brief Clara Zetkins an Jelena Stasowa, Archangelskoje vom 21.8.1928, SAPMO-BArch, NY 4005-96, Bl. 178.

19 Schreiben der Exekutive der IRH an Clara Zetkin, Berlin, SAPMO-BArch, NY 4005-96, Bl. 211.

Führungsaufgabe wohl mehr dadurch aus, dass sie die Gesamtverantwortung für die Internationale Rote Hilfe, für ihre inhaltliche Ausrichtung wahrnahm, so weit das ihr Gesundheitszustand zuließ. An Kongressen, Konferenzen und Tagungen des Exekutivkomitees konnte sie allerdings nur selten teilnehmen und musste sich häufig auf Grußworte beschränken. Kurt Schilde, der übrigens Clara Zetkin bis zur Übernahme des Vorsitzes der IRH als Stellvertreterin Marchlewskis sah, schreibt dazu: „Ob die schwerkranke und fast erblindete, meist in Moskau lebende Multifunktionärin [...] tatsächlich die Leitung der IRH ausübte, darf bezweifelt werden.“²⁰ Der Beschränkung auf eine sporadische und repräsentative Rolle widersprechen nicht nur die Wesensart Clara Zetkins, sondern auch die Aussagen von Zeitgenossen, die aus nächster Nähe ihren Einsatz für die IRH miterlebten. Gertrud Alexander berichtet: „Von den ersten Tages des Bestehens der Roten Hilfe stand Clara Zetkin an ihrer Spitze. Wenn sie einer Sache angehörte, so bedeutete das für Clara, auch für die Greisin Clara, nicht einfach passive Ehrenpräsidentschaft. Mitgliedschaft bedeutete für sie stetige revolutionäre Bereitschaft. In der Tat gab es keine große internationale Kampagne der Roten Hilfe, an der Clara sich nicht als ihre ständige Vorsitzende aktiv beteiligt hätte.“²¹ Berichte über Clara Zetkins Alltag bestätigen diese Aussage. Unermüdlich war sie bestrebt, sich aktuell zu informieren und zu den Aufgaben und Problemen der Roten Hilfe Stellung zu nehmen. Wenn es möglich war, repräsentierte sie die IRH, schrieb Gruß- und Neujahrsbotschaften, empfing Delegationen oder herausragende Persönlichkeiten aus Politik und Kultur und trat selbst auf Versammlungen und Tagungen auf. Da das aber ihr desolater Gesundheitszustand nur noch selten gestattete, schrieb sie. Sie verfasste Broschüren oder schrieb Einleitungen zu Publikationen der Roten Hilfe. Zahlreiche Artikel in Zeitungen und Zeitschriften bezeugen ihre Aktivität für die Solidaritätsorganisation, mit der sie zum Beispiel die Sacco-und-Vanzetti-Kampagne, die Aktionen zur Rettung der Scottsboro-Boys und vor allem den Kampf gegen den Faschismus unterstützte. Ihre Artikel finden wir in der „Roten Fahne“ und der „Internationalen Pressekorrespondenz“, häufig aber auch in Zeitschriften der RHD wie „Tribunal“ oder „Der Rote Helfer“ und besonders in „MOPR“, dem Organ der Internationalen Roten Hilfe.

Die Geschichte der kommunistischen Bewegung in den zwanziger und dreißiger Jahren des vergangenen Jahrhunderts war unter anderem geprägt von zahlreichen inneren Auseinandersetzungen. Clara Zetkin war in diese Auseinandersetzungen verwickelt und hat mit ihren Positionen mehrfach harsche, bisweilen auch im Ton verletzende Kritik erfahren. Unter diesen Umständen war es nur eine Frage der Zeit, dass auch eine der kommunistischen Bewegung so nahe stehende Organisation wie die Rote Hilfe in diese Kämpfe hineingezogen wurde. Ein Teil der Führung der Roten Hilfe Deutschlands hatte sich der 1928 gegründeten KPD(Opposition) angeschlossen. Zu ihnen gehörte auch der

20 Sabine Hering/Kurt Schilde (Hrsg.): Die Rote Hilfe, Opladen 2003, 326 S., hier S.59.

21 Alexander, Clara Zetkin als internationale Kämpferin, Bl. 101.

Sekretär der RHD, Jacob Schlör. Die KPD-Führung fürchtete, dass die RHD ganz unter den Einfluss der KPD(Opposition) geraten könne, und erwirkte, dass die RHD Jacob Schlör und seine Gesinnungsgenossen, darunter mehrere Bezirkssekretäre der RHD, ausschloss. Die Ausgeschlossenen fanden sich in der Internationalen Hilfsvereinigung zusammen, einer Organisation, die 1923 als Ersatzorganisation für die verbotene RHD unter dem Namen Hilfsverein für notleidende Frauen und Kinder politischer Gefangener gegründet worden war. 1930 wandte sich die Internationale Hilfsvereinigung an die RHD mit dem Vorschlag, die beiden Organisationen zu vereinen. Clara Zetkin unterstützte diesen Vorschlag. Sie setzte sich in Briefen an Elena Stasova und Wilhelm Pieck dafür ein und trat an die Exekutive der IRH und Elena Stasova persönlich mit der Bitte heran, in diesem Fall zu vermitteln. Clara Zetkins Hauptargument war der Hinweis auf die Überparteilichkeit der Roten Hilfe und den Nutzen, den die namhaften Persönlichkeiten des Hilfsvereins für die Einheitsfront haben könnten. Alle ihre Bemühungen waren jedoch vergeblich, ja zeitweise war zumindest vorübergehend eine deutliche Abkühlung ihres herzlichen Verhältnisses zu Wilhelm Pieck und Elena Stasova die Folge. Aus heutiger Sicht aber zeichnet sich ab, dass das an diesem Fall deutlich gewordene Verständnis einer breiten Einheitsfront gerade im Kampf gegen den Faschismus der Roten Hilfe sehr gedient hätte.

Wenn man sich fragt, welche Akzente Clara Zetkin in ihrer Arbeit für die Rote Hilfe gesetzt hat, dann muss man zunächst vorausschicken, dass sie in ihren Artikeln und bei Reden auf Veranstaltungen bestimmter Organisationen zumeist nicht nur organisationspezifische Fragen behandelte. Sie sprach also auf Frauenversammlungen auch über die internationale Solidarität, auf Veranstaltungen der Roten Hilfe über die Politisierung der Frauen und auf beiden über die Notwendigkeit der proletarischen Einheitsfront. Insofern können sich die in ihrer Tätigkeit für die Rote Hilfe gesetzten Akzente kaum von den allgemeinen Schwerpunkten ihrer politischen Arbeit unterscheiden. Dennoch möchte ich auf einige Punkte eingehen, die beim Lesen von Clara Zetkins Texten besonders auffallen.

Eine zentrale Rolle nimmt die Frage der Einheitsfront ein. Ausgehend von dem Gedankengang, dass sowohl Erfolge im Kampf um die Verbesserung der Lebensverhältnisse ebenso wie die Abwehr von Kriegsgefahr und Faschismus und schließlich auch die sozialistische Revolution nur erfolgreich sein können, wenn sie von den Massen getragen werden, wendet sich Clara immer wieder der Frage zu, wie die Werktätigen überzeugt und aktiviert werden können. Hier nun spielt die Herstellung der Einheitsfront eine entscheidende Rolle. An dieser Stelle sei angemerkt, dass Clara Zetkin den Begriff „proletarische Einheitsfront“ gebrauchte und in ihren Mittelpunkt die organisierte Arbeiterbewegung stellte, diese Einheitsfront aber keineswegs nur auf die Arbeiter beschränkte, sondern auch Angestellte, Intellektuelle, Bauern und andere Schichten einbezog. In der Roten Hilfe sah sie über die konkrete Hilfe für politische Gefangene und ihre Angehörigen hinaus eine gute Möglichkeit, Menschen für die Einheitsfront zu

gewinnen. So hieß es zum Beispiel in dem von ihr verfassten Neujahrsgruß der Roten Hilfe vom Januar 1928: „Unter den Speeren des kämpfenden Proletariats sammeln sich zahlreicher und zahlreicher alle, denen die Begriffe Freiheit, Kultur, Menschlichkeit mehr sind als tönende Worte oder Sprungbretter für Eitelkeit und einträgliche Posten. Zu der Vorhut und den Kerntruppen der klassenbewussten Proletarier stoßen soziale Schichten, deren Lebensunterhalt und Lebenswürde durch die Herrschaft des Trustkapitals vernichtet werden, stoßen Einzelpersönlichkeiten, die ihre Sehnsucht nach einem pflichtgemäßen, emportragenden Lebensinhalt in der bürgerlichen Ordnung nicht verwirklichen können. Viele von ihnen finden in der überparteilichen Roten Hilfe ein Arbeitsfeld, auf dem ihr Sehnen und Wollen in selbstloser Gemeinschaftsbetätigung fruchtbar wird.“²²

Besonderes Augenmerk richtete Clara Zetkin auf die Einbeziehung der Frauen in die Arbeit der Roten Hilfe. In den speziellen Aufgaben der Solidaritätsorganisation wie der Betreuung politischer Gefangener und ihrer Angehörigen, in der Arbeit in Kinderheimen und ähnlichem sah sie besonders für Frauen geeignete Aufgaben. Über die Tätigkeit in der Roten Hilfe versprach sie sich eine stärkere Einbeziehung der Frauen in den allgemeinen politischen Kampf. Unter ihrer Führung beschloss die IRH 1928 Richtlinien zur Arbeit unter den Frauen²³, die unter anderem die stärkere Beteiligung am Funktionsapparat der Roten Hilfe, die Benennung spezieller Funktionäre für die Frauenarbeit und die Organisation von Frauenhilfskomitees vorsah.

Sehr am Herzen lag Clara die Herstellung solidarischer Beziehungen zwischen den Werktätigen der Sowjetunion und den Proletariern des Westens. Schon seit den Leipziger Jugendjahren hatte sie ein besonderes Verhältnis zu den Russen. Ihre Freundin Warwara führte sie nach Sankt Petersburg, in Leipzig lernte sie russische Emigranten kennen, darunter auch Ossip Zetkin, ihren Lebenspartner im Pariser Exil. In Paris erfuhr sie die solidarische Unterstützung russischer Revolutionäre. Nun kam hinzu, dass Russland das Land der siegreichen sozialistischen Revolution war, in das Clara Zetkin alle Hoffnungen setzte. Begeistert bereiste sie Sowjetrußland und wurde nicht müde, die Errungenschaften der neuen Ordnung in leuchtenden Farben zu schildern. In dem Bündnis zwischen den Werktätigen der Sowjetunion und des Westens sah sie nicht nur eine wesentliche Voraussetzung, der Gefahr von Faschismus und Krieg zu begegnen, sondern auch die Möglichkeiten, die noch im Kapitalismus lebenden Arbeiter und ihre Verbündeten für die sozialistische Revolution zu gewinnen. Clara Zetkin sah einzelne Erscheinungen und Persönlichkeiten in der Sowjetunion durchaus kritisch. Gilbert Badia hat in Kapitel 22 seiner Zetkin-Biographie²⁴ zum Beispiel ausführlich über die „private, beinahe geheime“

22 Clara Zetkin: Neujahrsgruß, 1.1.1928, in: Clara Zetkin: Ausgewählte Reden und Schriften, Bd. 3, Berlin 1960, S.354-357, hier S.355.

23 Siehe Richtlinien für die Arbeit der IRH unter den Frauen, in: MOPR 1928, H. 6/7, S.47/48.

24 Siehe Badia, Clara Zetkin, S.245-262.

Feindschaft zwischen Clara Zetkin und Stalin geschrieben und sie mit Zitaten aus ihrer Korrespondenz belegt. Wie erklärt es sich aber, dass der Tenor ihrer Reden und Artikel dennoch ein unbedingtes Ja zur Oktoberrevolution und zur Sowjetunion war? Zweifellos war Clara Zetkin von der sozialistischen Perspektive der Sowjetunion überzeugt. Für die Internationale Rote Hilfe spielte zudem eine große Rolle, dass der Geist des proletarischen Internationalismus in der Sowjetunion lebendig war. Die sowjetische Sektion war die größte innerhalb der IRH. Von den 1932 gezählten 13,8 Millionen Mitgliedern gehörten 5,6 Millionen der MOPR der UdSSR an. Die Hilfsaktionen der Internationalen Roten Hilfe wurden zum nicht geringen Teil mit den Geldern der sowjetischen Werktätigen finanziert. Zudem genoss Clara Zetkin in der Sowjetunion eine ganz außergewöhnliche Popularität, man sah in ihr die Symbolfigur des proletarischen Internationalismus. Vergessen sei schließlich auch nicht, dass die Sowjetunion ihr immer wieder Behandlung ihrer Krankheiten, Kuraufenthalte und schließlich auch Asyl bot.

In die Einheitsfront, die Clara vor allem als Einheitsfront von unten betrachtete, bezog sie stets die sozialdemokratischen Arbeiter ein. Zugleich griff sie scharf die offizielle Politik der sozialistischen und sozialdemokratischen Parteien und der Sozialistischen Arbeiter-Internationale an. Vielfach wird in ihren Arbeiten an das Versagen fast aller sozialdemokratischen Parteien bei Ausbruch des I. Weltkriegs und an die Ermordung Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs unter einer sozialdemokratischen Regierung erinnert. Hinzu kam die antisowjetische Haltung der sozialistischen und sozialdemokratischen Parteien und Regierungen und die Beschlüsse über die Unvereinbarkeit der Mitgliedschaft in einer der oben erwähnten Parteien mit der Mitgliedschaft in der Roten Hilfe, die Clara Zetkins Haltung bestimmten und verständlich machten.

Würde man eine Statistik erarbeiten, welche Themen in den Veröffentlichungen der Roten Hilfe am meisten vorkommen, dann hätte der Faschismus in dieser Aufstellung sicher einen Spitzenplatz. Wir finden zahlreiche Analysen des Faschismus, Berichte über faschistische Gräueltaten, Chroniken der faschistischen Bewegung und vor allem Aufrufe zum antifaschistischen Kampf. Clara Zetkin hatte daran einen gehörigen Anteil. Schon 1923 hatte sie im Auftrag der Kommunistischen Internationale eine Analyse und eine Definition des Faschismus erarbeitet²⁵, von der Gilbert Badia schreibt, dass die deutsche Arbeiterbewegung in ihrem Kampf gegen den Faschismus erfolgreicher hätte sein können, wenn sie sich an die Zetkinsche Definition gehalten hätte.²⁶ Dass ihre Formulierung aber nicht ohne Wirkung auf die Zeitgenossen blieb, zeigt zum Beispiel die inhaltlich sehr ähnliche Formulierung, die Henri Barbusse einige

25 Siehe Clara Zetkin: Der Kampf gegen den Faschismus. Bericht auf dem Erweiterten Plenum des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale, 20.6.1923, in: *Ausgewählte Reden und Schriften*, Bd. 2, Berlin 1960, S.689-728, hier S.690.

26 Siehe Badia, Clara Zetkin, S.9.

Jahre später in einem Artikel für die Zeitschrift MOPR fand.²⁷ Ob nun tatsächlich, wie Clara Zetkin schreibt, der Faschismus die Strafe dafür war, dass das Proletariat Westeuropas nicht die in Russland eingeleitete Revolution aufgegriffen und weitergeführt hat, mag dahingestellt sein. Wichtig aber erscheint mir, dass sie in den Trägern des Faschismus „nicht eine kleine Kaste, sondern breite soziale Schichten, Massen, die selbst bis in das Proletariat hineinreichen“ sah, und dass man den Kampf gegen den Faschismus nicht nur militärisch, sondern vor allem politisch und ideologisch führen müsse. Die Auseinandersetzung mit dem Faschismus zog sich wie ein roter Faden durch die meisten ihrer Schriften für die Rote Hilfe, fehlte aber erstaunlicher Weise in ihrer letzten großen Arbeit „Werk und Weg der Internationalen Roten Hilfe“, die 1932 in Berlin erschien. Ihre letzte Publikation aber, der Aufruf zur Internationalen Hilfswoche der IRH im Juni 1933²⁸, galt wieder dem antifaschistischen Kampf.

Trotz Krankheit und körperlicher Schwäche setzte Clara Zetkin in der Arbeit für die Rote Hilfe stets ihre Autorität, ihre große revolutionäre Erfahrung und ihren Kampfesmut ein. Sie bestach durch ihre Hartnäckigkeit, unbequem für Freund und Feind, sie war nicht frei von Irrtümern. Aber wo auch immer Clara Zetkin „irrte oder Fehler in ihren Beschlüssen beging, immer jedoch geschah es aus der von revolutionärem Willen getragenen Überzeugung, der Komintern und der Partei praktisch zu helfen, ihre revolutionären Aufgaben zu erfüllen“, so jedenfalls formulierte es Wilhelm Pieck in seinem Glückwunsch zu ihrem 75. Geburtstag.²⁹ In der Roten Hilfe propagierte Clara Zetkin nicht nur internationale Solidarität, sie praktizierte sie auch. Den Aufstieg der Internationalen Roten Hilfe zur Millionenorganisation verdankt die Arbeiterbewegung nicht zuletzt ihrem Wirken.

27 Henri Barbusse: Es muß ein antifaschistischer Kongreß einberufen werden, in: MOPR, 1928, Nr. 8, S.4-6. Barbusse schreibt auf S. 5: „Was ist Faschismus? Das ist im Wesentlichen eine Kampfformation, die sich den offiziellen und ‚gesetzlichen‘ Machtmitteln zur Wahrung eines gegebenen sozialen Zustandes hinzugesellt. Der Faschismus bietet die Möglichkeit, um gestützt auf gewisse Elemente der Großbourgeoisie, zum anderen auf gewisse kleinbürgerliche Massen, die in ihrem Wirtschaftsleben von den Schwierigkeiten der Gegenwart und von Krisen bedroht sind (welchen Elementen sich ein Sammelsurium aller zu habenden Elemente hinzugesellt), eine heftige Offensive gegen die tatsächlich gegebenen und die möglichen Fortschritte der Arbeiterklasse vom Stapel zu lassen“.

28 Siehe Clara Zetkin: Unterstützt den heldenmütigen Kampf der deutschen Arbeiter gegen den blutigen Terror des Hitlerfaschismus! Aufruf zur internationalen Hilfswoche der IRH, 17.-25.6.1933, in: Dies.: Ausgewählte Reden und Schriften. Bd. 3, S.617-619.

29 (Wilhelm Pieck: Glückwunsch an Clara Zetkin zum 75. Geburtstag), SAPMO-BArch, NY 4005-6, Bl. 10.